

Vom Projekt zur Regelversorgung: Zehn Jahre schnelle Schmerzlinderung

Oberschenkelfraktur beim Sturz aus dem Bett, Fingerquetschung mit Abriss der Fingernägel, Beinbruch beim Sturz von der Leiter – solche Unfälle passieren häufig und sind in der Regel nicht lebensbedrohlich. Oft muss jedoch der Rettungsdienst gerufen werden, um die Patient/innen notfallmedizinisch zu versorgen und zur Weiterbehandlung in eine Klinik oder eine Arztpraxis zu bringen. Treten starke Schmerzen auf, ist auch die Gabe von

Schmerzmitteln – die sogenannte Analgesierung – Bestandteil der Versorgung.

In den Landkreisen Marburg-Biedenkopf und Gießen dürfen alle Notfallsanitäter/innen und Rettungsassistent/innen nach entsprechender Schulung und anhand eines Algorithmus Morphin applizieren, ohne einen Notarzt/eine Notärztin hinzu zu ziehen. Auch beim Akuten Coronarsyndrom kann vom genannten Personal bereits mit der Analgesie

begonnen werden, allerdings ist bei diesem Krankheitsbild ein Notarzt-Einsatz obligat.

Fortsetzung auf Seite 4

Liebe Leser/innen,

die Rahmenbedingungen für die Arbeit im Einsatzdienst sind schwierig. Die Arbeitsbelastung steigt, und die Wochen- und Lebensarbeitszeit ist nach wie vor zu lang. Wir setzen uns sehr dafür ein, die Arbeitsbedingungen im eigenen Unternehmen so positiv wie möglich zu gestalten. Das was wir selbst tun können, haben wir inzwischen im Wesentlichen getan. Die Grundprobleme der Rettungsdienst-Branche können wir jedoch aus eigener Kraft nicht lösen. Für Unterstützung von seiten der Politik haben wir uns mit Nachdruck eingesetzt. Bis jetzt sind jedoch keine Lösungen in Sicht. So müssen wir uns auch für 2016 auf weiterhin schwierige Rahmenbedingungen einstellen. Diese tragen dazu bei, dass wir mit der Umsetzung des Notfallsanitätergesetzes vor Schwierigkeiten stehen. Wir brauchen mehr Personal, um die Dienstauffälle zu kompensieren, die u.a. durch die Nachqualifizierung unserer Mitarbeiter/innen entstehen. Doch immer deutlicher manifestiert sich ein Fachkräftemangel. Einen freien Arbeitsmarkt im Rettungsdienst gibt es praktisch nicht mehr. Darum wünschen wir uns, dass das Land Hessen und der Bund die Regelungen des Notfallsanitätergesetzes auf ihre Machbarkeit hin überprüfen. Ihnen allen schöne Feiertage – trotzdem!

Ihr
Markus Müller
Geschäftsführer

Weihnachtsspende: Flüchtlingskinder sollen schwimmen lernen



V.l.n.r. Ingrid Balzer (Kreisausschuss des Landkreises Marburg-Biedenkopf), Markus Müller (Geschäftsführer), Dirk Bamberger (DLRG), Lars Schäfer (Kreisbrandinspektor)

Viele Kinder aus Flüchtlingsfamilien können nicht schwimmen. Damit das nicht so bleibt, plant die DLRG im Landkreis Marburg-Biedenkopf, Schwimmunterricht für sie anzubieten. Der DRK Rettungsdienst Mittelhessen unterstützt dieses Projekt mit einer Spende in Höhe von 2000,- €. Geschäftsführer Markus Müller überreichte die Spende Ende November an Dirk Bamberger, Leiter Einsatz des DLRG Bezirks Marburg-Biedenkopf e.V.

Wie bereits in den Vorjahren verzichtet das Unternehmen auf den Versand von Weihnachtsgrüßen an Partner/innen, Freund/innen und Unterstützer/innen und spendet stattdessen für ein sinnvolles Projekt. Der geplante Schwimmunterricht hat einen hohen Präventionsfaktor und bietet darüber hinaus eine Möglichkeit der Integration.

Die Schwimmausbildung ist eine der Kernaufgaben der gesamten DLRG-Arbeit.



Rettungsdienst-symposium 2016

Am 15. und 16. Januar 2016 findet zum 15. Mal das Mittelhessische Rettungsdienst-Symposium statt. Dieses „kleine Jubiläum“ bestätigt, dass diese Veranstaltung für Qualität in der Weiterbildung und für eine gute Zusammenarbeit der Landkreise Marburg-Biedenkopf und Gießen steht.

Bereits zum fünften Mal hat das unternehmenseigene Bildungszentrum die Federführung für Organisation und Durchführung der Veranstaltung übernommen. Inhaltlich bieten Workshops und Vorträge wieder hochaktuelle Themen an. Erstmals findet 2016 eine „Simulations-Challenge“ statt, an der Einsatzdienstmitarbeiter/innen als Team teilnehmen können. Zu gewinnen gibt es attraktive Preise.

Die Teilnahme an der gesamten Veranstaltung – inklusive Verpflegung – ist kostenfrei. Eine Online-Anmeldung ist erforderlich. Weitere Informationen und das Anmeldeformular finden sich unter www.bzmmh.de/rd-symposium.



Rege Beteiligung bei JAV-Treffen

35 Azubis, ein Gewerkschaftsvertreter, Schulleitung, Betriebsleitung, Personalleitung, Ausbildungsleitung und natürlich die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) trafen sich Anfang November für einen Austausch. Auf Plakaten notierten die Azubis ihre Rückmeldungen zu den Themen Schule, Krankenhaus- und Rettungswacheneinsatz sowie der Ausbildung allgemein. Es folgten angelegte Diskussionsrunden. Die JAV will Kritik, Fragen und Anregungen aufnehmen.

Tochtergesellschaft MKT wird 30 Jahre alt

Die Tochter ist älter als die Mutter – das gibt es beim DRK Rettungsdienst Mittelhessen. Das „Marburger KrankenpflegeTeam“, Tochtergesellschaft des Unternehmens, wurde im Dezember 30 Jahre alt. So manches, was den vormals privaten Rettungsdienst ausmachte, ist in die Entwicklung des DRK Rettungsdienst Mittelhessen eingeflossen. Die Gründung einer eigenen Rettungsdienst-Schule, der Aufbau des Leistungsbereichs Intensivtransport oder die Inselrettung auf den Nordseeinseln Langeoog und Spiekeroog sind heute selbstverständliche Bestandteile des Unternehmens. Ihre Entstehungsgeschichte beginnt im MKT.

Im Jahr 1984 gründeten die Krankenschwestern Marianne Becker und Brunhild Jürgensmeier zusammen mit dem Krankenpflegeschüler Markus Müller – heute Geschäftsführer des DRK Rettungsdienst Mittelhessen – das MKT als Unternehmen für häusliche Krankenpflege. Dieses wurde 1985 um Krankentransport erweitert – zu dieser Zeit in Hessen zu genehmigen im Rahmen des sogenannten Mietwagenverkehrs. So nahm MKT seine Tätigkeit als Rettungsdienst in der Stadt Marburg auf.



Eines der frühen Einsatzfahrzeuge

Vorausgegangen war die Beschaffung erster, gebrauchter Einsatzfahrzeuge. Sie wurden mit viel Engagement ertüchtigt und ausgerüstet, damit sie den hohen eigenen Ansprüchen genügten. Monate vergingen, bis das Genehmigungsverfahren zum November 1985 abgeschlossen war. Mit engagierten Krankenpfleger/innen und mehreren als Rettungssanitäter/innen qualifizierten Student/innen war MKT jetzt rund um die Uhr mit zunächst vier Fahrzeugen präsent. Aufgrund des hohen Einsatzaufkommens wuchs das Unternehmen. 1988 umfasste der MKT-Fuhrpark 13 Fahrzeuge, und MKT nahm einen festen Platz im Rettungsdienst und Krankentransport des Landkreises ein.

MKT war federführend an der Entwicklung des Intensivtransports beteiligt.

1987 wurde der erste Fuhrpark komplett neu beschafft; bald folgte auch ein erstes Spezialfahrzeug für Intensivtransporte. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Verlegung schwerkranker Patient/innen von Klinik zu Klinik ausschließlich per Hubschrauber möglich. Mit der Anästhesie der Marburger Uniklinik entwickelte MKT ein dort für die Luftrettung entwickeltes Tragen- und Medizintechnikkonzept so weiter, dass erstmalig Intensivtransporte auf der Straße möglich wurden. Damit war das Unternehmen federführend an der Entwicklung dieser Spezialtransporte in ganz Deutschland beteiligt. Damals wurden auch die Grundlagen für das heutige „Intensivtransportsystem Mittelhessen“ gelegt, das das Unternehmen heute mit fünf Intensivtransportwagen betreibt.

1990 trat das hessische Rettungsdienst-Gesetz in Kraft. Damit änderten sich die Vorzeichen, ein einheitlicher Ausbildungsstand für den Rettungsdienst wurde verbindlich, der Beruf „Rettungsassistent/in“ (RA) mit zweijähriger Ausbildung und staatlichem Abschluss wurde eingeführt – ebenso eine jährliche Pflicht-Fortbildung für die Einsatzdienst-Mitarbeiter/innen. Im Kontext der Qualifizierung des MKT-Krankenpflegeper-



sonals zu Rettungsassistenten/innen entstand die „Lehranstalt für Rettungsassistentenausbildung“, aus der das heutige DRK Bildungszentrum hervorging. 1990/91 wurde hier einer der ersten RA-Kurse in ganz Hessen durchgeführt.

1991 schloss das Unternehmen Verträge mit der Marburger Uniklinik für die Durchführung klinischer Verlegungsfahrten. 1992 erfolgte die Anbindung des gesamten Unternehmens an die öffentliche Rettungsleitstelle. Im gleichen Jahr wurde ein zweites Notarzteinsetzfahrzeug für Marburg auf der Rettungswache Marburg-Süd bereitgestellt.

Ebenfalls 1992 übernahm MKT den Rettungsdienst auf der Nordseeinsel Langeoog. Bis heute haben Mitarbeiter/innen des DRK Rettungsdienst Mittelhessen die Möglichkeit, Dienste an der Nordsee zu übernehmen. Weil Angehörige mit auf die Insel dürfen, ist dies sehr beliebt – so beliebt, dass das Unternehmen sich im Jahr 2000 auch um den Rettungsdienst auf Spiekeroog bemühte – und den Standort hinzugewann.



Seit 1992: Inselrettung

1997 änderten sich die Vorzeichen für die Notfallversorgung: Mit der Gründung des DRK Rettungsdienst Mittelhessen wurde MKT zur Tochtergesellschaft. Bis heute sind im Unternehmen Kolleg/innen beschäftigt, die ihre berufliche Laufbahn im Rettungsdienst beim MKT begannen. Der erste hauptamtliche Mitarbeiter des MKT ist übrigens noch heute auf der Rettungswache Marburg-Süd im Einsatzdienst tätig.

Unter dem Dach des Roten Kreuzes gingen die Leistungsbereiche in die neuen Strukturen ein. Unter der Firmierung von MKT wurden jedoch auch neue Bereiche aufgebaut, zum Beispiel die FSJ-Trägerstelle. Sie betreut die Freiwilligen, die beim DRK Rettungsdienst Mittelhessen beschäftigt sind.

Eine „Perle“ – die neue Wache in Gladenbach

Am 4. November hat der DRK Rettungsdienst Mittelhessen die neu gebaute Rettungswache in Gladenbach eingeweiht. Rund 80 Gäste nahmen an der Feier teil. Mit Gladenbach hat das Unternehmen den 14. Wachenneubau seit 2006 abgeschlossen, hinzu kommen weitere Wachen, die umgebaut und erweitert wurden.

Kirsten Fründt, Landrätin für Marburg-Biedenkopf, Bürgermeister Kremer und Aufsichtsratsvorsitzender Reiner Kegel fanden positive und bestärkende Worte für die Leistung, die dahintersteckt – und für die große Verbesserung, die der neue Standort bedeutet.

Als Gast durfte das Unternehmen auch den ehemaligen Landrat Robert Fischbach begrüßen, in dessen Amtszeit 13 Standorte neu gebaut wurden. Bei einer der Einweihungsfeiern hatte er das Bild von einer „Perlenkette“ geprägt – jede Wache eine Perle, die eine nach der anderen aufgefädelt werden. In Erinnerung daran brachte Matthias Acker vom Bauunternehmen Christmann + Pfeiffer besondere Geschenke mit, nämlich eine „limited edition“ von „Wachen-Perlenketten“. Sie gingen an Robert Fischbach, Kirsten Fründt und Geschäftsführer Markus Müller. C+P hatte viele der Bauprojekte als Generalunternehmer begleitet.



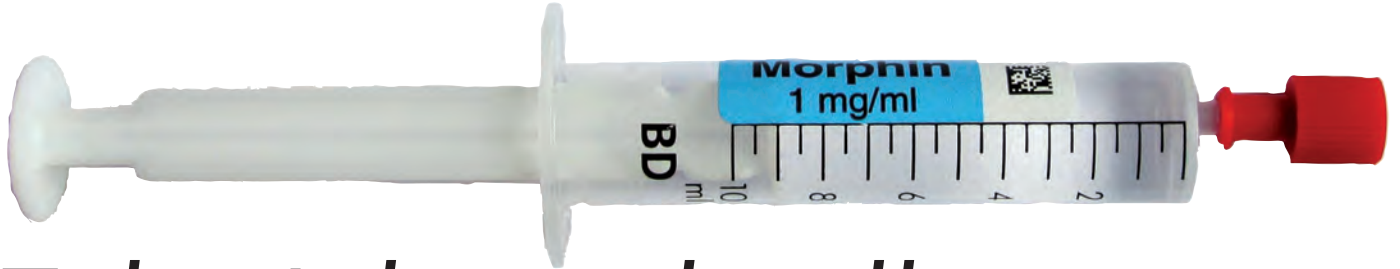
Die „Perlenkette“

Abschiedsworte gab es auch: Reiner Kegel, Aufsichtsratsvorsitzender des DRK Rettungsdienst Mittelhessen, hielt einen Rückblick auf die letzten zehn Jahre und kündigte dabei sein Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat an. Als Vorsitzender des Bauausschusses und später auch als Aufsichtsratsvorsitzender hatte Kegel die Neubaulprojekte des Unternehmens mit großer Sachkenntnis begleitet.



V.l.n.r.: Robert Fischbach (Landrat a.D.), Markus Müller (Geschäftsführer), Reiner Kegel (Aufsichtsratsvorsitzender), Lars Schäfer (Kreisbrandinspektor), Kirsten Fründt (Landrätin), Willy Welsch (DRK Kreisverband Biedenkopf), Peter Kremer (Bürgermeister), Matthias Acker (C + P), Gerd Kaut (ARTEC Architekten)

Vom Projekt zur Regelversorgung:



Zehn Jahre schnelle Schmerzlinderung

In den Landkreisen Marburg-Biedenkopf und Gießen dürfen alle Notfallsanitäter/innen und Rettungsassistent/innen bei bestimmten Indikationen nach entsprechender Schulung und anhand eines Algorithmus Morphin applizieren, ohne einen Notarzt/eine Notärztin hinzu zu ziehen. Heute ist dieses Vorgehen selbstverständlich. Vor zehn Jahren war das noch nicht so.

Damals war es immer erforderlich, dass ein Notarzt/eine Notärztin kam, wenn Analgetika verabreicht werden mussten. Für die Patient/innen führte das unter Umständen zu einer qualvollen Wartezeit bis zur Schmerzlinderung, und für die Notarztsysteme zu einer Mehrbelastung durch Einsätze, die eigentlich ohne notärztliche Unterstützung ausgekommen wären – wäre da nicht die Schmerzmittelgabe.

Das wollte man ändern. Unter dem Namen „Projekt Kompetenzentwicklung“ startete der DRK Rettungsdienst Mittelhessen in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Marburg-Biedenkopf im Januar 2005 ein bundesweit einzigartiges Projekt. 15 erfahrene Rettungsassistent/innen nahmen daran teil. Eine erste Schulung fand im Juni 2004 statt, an der auch die projektbegleitenden Notärzt/innen beteiligt waren. Es folgten ein Training am Anästhesie-Vollsimulator in der Uniklinik Marburg und ein dreitägiges Anästhesiepraktikum im OP.

Die Pilotphase des Projektes dauerte bis Ende des Jahres 2005. Wegen des erfolgreichen Verlaufs wurden weitere 49 Rettungsassistent/innen geschult. Von Januar 2006 bis Oktober 2009 nahmen nunmehr 64 Einsatzdienstmitarbeiter/innen an einer zweiten Projektphase teil. Eine dritte Projektphase schloss sich bis Ende 2013 an. Nun wurden nicht mehr nur ausgewählte Mitarbeiter/innen beteiligt, sondern alle Rettungsassistent/innen der Leistungserbringer in den Landkreisen Marburg-Biedenkopf und Gießen.

Die Ergebnisse des Projektes sprechen für sich. Die Auswertungen belegen: Rettungsassistent/innen sind in der Lage, Schmerzen in relevantem Umfang zu lindern und dadurch einen Transport ohne Notarzt/Notärztin zu ermöglichen. Bei den ausgewerteten – inzwischen weit über 1.000 – Einsätzen



Ist nicht lebensbedrohlich, aber verursacht starke Schmerzen: ein Beinbruch.

musste nur in 13 Prozent der Fälle ein Notarzt/eine Notärztin aus unterschiedlichen Gründen nachgefordert werden. Die erwünschte Entlastung der Notarztsysteme wurde somit erreicht.

Voraussetzung für die Befähigung zur Analgesie durch Rettungsdienstmitarbeiter/-innen sind Schulungen, eine regelmäßige Überprüfung des Fachwissens sowie eine regelmäßige Überprüfung und Evaluation der durchgeführten Maßnahmen. Dies steht unter Kontrolle der Ärztlichen Leiter Rettungsdienst der beiden Landkreise.

Die Analgesie ist heute Teil der rettungsdienstlichen Aus- und Fortbildung. Die jährlich durchgeführte Jahresfortbildung vermittelt die Grundlagen und bietet Trainingsmöglichkeiten. Die Zertifizierung stellt sicher, dass die Mitarbeiter/-innen die Abläufe und eventuell auftretende Komplikationen beherrschen. Zusätzlich werden die Einsätze individuell durch die jeweiligen Vorgesetzten nachbereitet – eine Maßnahme des medizinischen Qualitätsmanagements.

War zur Absicherung der Entscheidung zur Schmerzmittelgabe zunächst ein ärztliches Call-Back-System installiert worden, ist dessen Nutzung bei der Gabe von Morphin nicht mehr obligatorisch. Allerdings besteht dieses System weiterhin für alle Rettungsdienstmitarbeiter/-innen und auch Notärzt/-innen, um sich gegebenenfalls Rat von erfahrenen Notfallmediziner/-innen einholen zu können.

Für Dr. Erich Wranze-Bielefeld, Ärztlicher Leiter des Landkreises Marburg-Biedenkopf, ist das ein großer Erfolg. Er hat das Projekt von Beginn an unterstützt. „Ich fand den Ansatz von Anfang an richtig,“ bekräftigt er. „Ich möchte die Ressource Notarzt vorrangig einsetzen, wenn sie wirklich gebraucht wird – und das ist in lebensbedrohlichen Situationen.“

Doch bei vielen anderen sorgte das Projekt erst einmal für Skepsis. Jahrelang wurde es bundesweit kontrovers diskutiert. Dabei ging es vor allem um zwei Fragen: Reichen die Qualifikationen von Rettungsassistent/-innen für eine sichere Anwendung des Verfahrens aus? Und ist Schmerzmittelgabe als medizinische Behandlung nicht ausschließlich Ärzten vorbehalten?

Inzwischen hat sich die Stimmung geändert. „Dadurch, dass wir die Ergebnisse unseres Projektes veröffentlicht haben, konnte die Diskussion versachlicht werden,“ sagt Wranze-Bielefeld.



Weitere Maßnahmen wie zum Beispiel das Anlegen einer Luftkammerschiene werden durch Schmerzmittelgabe erleichtert.

Mittlerweile gibt es außer in den Landkreisen Marburg-Biedenkopf und Gießen noch weitere Landkreise in Hessen, die die Analgesie durch Rettungsfachpersonal eingeführt haben, beispielsweise der Main-Kinzig-Kreis. Auch im Odenwald-Kreis findet die Analgesie durch Rettungsdienstpersonal statt, allerdings nach einem anderen Konzept. Auch überregional gibt es einzelne Projekte: 2012 hat das Rettungsdienstunternehmen GARD (Cuxhaven) die Analgesie nach mittelhessischem Vorbild eingeführt, und im Herbst 2015 begann die Rettungsdienstkooperation Schleswig-Holstein (RKiSH) mit der Einführung.

Mit einer weiteren Verbreitung ist zu rechnen – nicht zuletzt, weil die über Jahre immer wieder kontrovers diskutierte Rechtslage nunmehr geklärt ist. Denn im Herbst 2015 hat das Bundesgesundheitsministerium mitgeteilt, dass die Schmerzmittelgabe durch Rettungsdienstpersonal rechtmäßig ist. Hinzu kommt, dass im Zusammenhang mit dem neuen Berufsbild „Notfallsanwärtin“ erweiterte Kompetenzen intensiv diskutiert werden – die Voraussetzung stimmen also.

Die zehnjährige Erfahrung des DRK Rettungsdienst Mittelhessen zeigt, wie wertvoll die Kompetenzübergabe an die Mitarbeiter/-innen ist – zum einen für die Patient/-innen, zum anderen aber auch für die Notarztsysteme. Denn Notarztsätze nehmen kontinuierlich zu. Mögliche Erklärungen dafür sind der demografische Wandel – also die zunehmende Verschiebung der Alterspyramide hin zu mehr alten (und häufiger kranken) Menschen. Ein anderer Erklärungsansatz vermutet Gründe für die Zunahme auch im Wegfall der ärztlichen Bereitschaftsdienste im ländlichen Raum. Auch dies trägt möglicherweise zu mehr Notarztsätzen bei.

Bestünde jetzt noch zusätzlich die regelhafte Indikation zur Analgesie, wäre das Einsatzaufkommen mit den derzeit vorhandenen Notarztsystemen nicht zu bewältigen.

Inhouse-Simulationstraining im Krankenhaus Lich

Im September führte das Simulationszentrum Mittelhessen ein zweitägiges Training im Licher Krankenhaus durch. Durch die mobile Ausstattung konnten die Mitarbeiter/-innen wichtige Abläufe in ihrer gewohnten Arbeitsumgebung trainieren.

Der erste Trainingstag fand im Schockraum statt. Im Mittelpunkt stand ein Schnittstellentraining, bei dem die Übergabe vom Rettungsdienst an das Team im Schockraum trainiert wurde. Weitere Themen waren die Versorgung im Schockraum mit Diagnostik im Röntgen und CT. Am zweiten Tag wurde auf der Intensivstation trainiert. Für alle Beteiligten war die Teilnahme an den simulierten Szenarien ein intensives Erlebnis mit großer Realitätsnähe und hohem Lerneffekt für die Praxis.



Umlagerung eines instabilen Patienten von der Schockraumtrage auf den CT-Tisch

Neue Funktion Ausbildungsleiter

Jan Rinkleff freut sich über eine neue Herausforderung. Der 31jährige Notfallsanitäter (NotSan) hat zum 1. September die Funktion des Ausbildungsleiters übernommen. Ab Januar 2016 wird er dafür zu 25 Prozent vom Einsatzdienst freigestellt. Die Einführung dieser Funktion steht in Zusammenhang mit dem neuen Berufsbild Notfallsanitäter/in. Dafür musste nicht nur die schulische Ausbildung neu aufgesetzt werden.

Die Ausbildung lebt von einer guten Verzahnung dreier Lernorte: der Schule, der Rettungswachen und des Krankenhauses. Die Zusammenarbeit über die Grenzen der Ausbildungsorte hinweg stellt eine der größten Veränderungen der neuen Ausbil-

dung dar. Die in der Schule vermittelten Inhalte sollen an den anderen Lernorten in die Praxis umgesetzt werden. Ausbildungsleiter Jan Rinkleff arbeitet darum eng vernetzt mit dem Bildungszentrum und ist auch selbst in der schulischen Ausbildung tätig.

Als ausbildender Betrieb bringt der DRK Rettungsdienst Mittelhessen gute Grundvoraussetzungen mit, findet Rinkleff. „Unsere Ausbildung läuft auf einem hohen Niveau, auch wenn bei der Weiterentwicklung unserer Ausbildungsstrukturen noch vieles im Werden ist,“ sagt er. „Zur Zeit verschaffe ich mir einen Überblick über sämtliche, die Ausbildung betreffenden Strukturen. Dabei leitet mich die Frage: Was läuft gut – und greifen die Zahnräder sozusagen effizient ineinander? Wo und warum läuft etwas zu kompliziert und umständlich? Welche Möglichkeiten gibt es, das besser zu machen?“

Das Ziel dieser Bestandaufnahme ist die Vereinheitlichung von betrieblichen Ausbildungsstandards in allen Bereichen. Sie in den Köpfen – aber auch im Qualitätsmanagement-System – zu verankern gehört zu Rinkleffs Aufgaben, ebenso die Koordination und fachliche Führung aller Mitarbeiter/innen, die in anleitender Funktion an der Ausbildung beteiligt sind. Auch die Konzeption, Überarbeitung und Mitwirkung am Auswahlverfahren für die NotSan-Ausbil-



Praktische Übung: Jan Rinkleff schaut Rettungssanitäterin Maiko Neunziger über die Schulter.

dung, die Entwicklung und Implementierung eines Beurteilungswesens für die Auszubildenden, die Konzeption und Durchführung von Schulungen im Rahmen der berufspraktischen Ausbildung und anderes mehr gehören zum Aufgabenspektrum.

„Für mich ist klar, dass ich diese Themen nicht allein am grünen Tisch erarbeiten kann. Die Umsetzung kann nur erfolgreich sein, wenn ich mich vernetze und ein gut engagiertes Team hinter mir habe. Darum werde ich an Qualitätszirkeln und Rücksprachen teilnehmen. Und Informationen werde ich nicht nur auswerten, sondern auch weitergeben. Ich baue auch darauf, dass ich vom Erfahrungsschatz meiner Kolleginnen und Kollegen profitieren kann. Dann kann das richtig gut werden.“

Jubilar- und Abschiedsfeier 2016

Stimmungsvoll und sehr persönlich war die Feier für die Jubilarer und Ruhestandler des Jahres 2015. Sie fand im November in der „Pinte“ statt, einem urigen Gastraum im Marburger Welcome-Hotel. Thomas Belch, Norbert Evelbauer und Reinhold Wachtel sind die Jubilarer des Jahres 2015; sie feierten alle ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Ergänzt wurde die Runde durch die „Unruhestandler“ Horst Flack und Roland Brandl. Hans Heinrich Kirchhainer, der sich in diesem Jahr ebenfalls in den Ruhestand verabschiedet hat, konnte bei der Feier leider nicht dabei sein. In gemütlicher Runde und gewürzt mit Anekdoten ließ Geschäftsführer Markus Müller den Werdengang eines jeden Revue passieren. Mit einem persönlichen Geschenk bedankte er sich bei jedem Einzelnen für viele Jahre engagierter Arbeit - und die Bereitschaft, den Wandel im Rettungsdienst mit zu gehen.



Gemütliche Feier in der „Pinte“

Leser/innen wollen Kreuz und Quer auch zukünftig – und zwar gedruckt

Wird in Zeiten der Digitalisierung eine gedruckte Informationsschrift überhaupt noch gewünscht und gelesen? Dieser Frage ist die Redaktion von *Kreuz und Quer* nachgegangen und hat die rund 900 regelmäßigen Leser/innen von *Kreuz und Quer* befragt. Als kleines Dankeschön für die aufgewendete Zeit gab es für jede/n Befragungsteilnehmer/in eine Tafel Rotkreuzschokolade von Lindt.

Erwartungsgemäß war die Resonanz nicht groß – insgesamt gingen 34 Rückmeldungen ein. Repräsentativ ist das Ergebnis somit nicht – doch dafür ist das Votum aus den Reihen der Abonent/innen eindeutig: *Kreuz und Quer* soll es weiterhin geben, und bitte auf Papier!

Die Kundenzeitschrift ist informativ – die-

ser Meinung sind 27 Leser/innen. Die Frage: „Würde Kreuz und Quer Ihnen fehlen?“ beantworteten 26 Leser/innen mit „ja“ und vier mit „weiß nicht“, lediglich einmal wurde „nein“ genannt. 30 Befragte finden *Kreuz und Quer* auch optisch sehr oder teilweise gelungen.

Kreuz und Quer behauptet einen festen Platz in den Kommunikationskanälen des Unternehmens – und zwar sowohl gedruckt als auch als digitales E-Book. Für 25 Befragte ist die Zeitschrift als Informationsquelle sehr wichtig oder wichtig, gefolgt von 23 Leser/innen, die das Internet sehr wichtig oder wichtig finden. Der Jahresbericht erhielt hier 18 Nennungen, Facebook lediglich neun.

Auffallend selten wurden somit die sozialen Medien genannt. Die Antworten zur Be-

fragung kamen somit nur in geringem Maß aus dem Kreis der digitalen Nutzer. Ein Grund mehr für das Unternehmen, *Kreuz und Quer* weiterhin in gedruckter Fassung beizubehalten, um allen Interessent/innen die Informationen entsprechend ihren Nutzungsgewohnheiten zur Verfügung zu stellen.

Die Redaktion hat übrigens eine ganze Reihe von wertvollen Tipps erhalten, wie man *Kreuz und Quer* in Zukunft noch lesenswerter machen kann – zum Beispiel durch Ankündigung von bevorstehenden Ereignissen und Terminen oder eine vertiefende Darstellung von Einsatzdienst-Themen.

Hervorragende Reanimationszahlen

Wer im Landkreis Marburg-Biedenkopf einen plötzlichen Herzstillstand erleidet, hat bessere Chancen zu überleben als an einem anderen Ort. Das ist das Ergebnis einer Untersuchung, die im Oktober in der Marburger Kreisverwaltung vorgestellt wurde. Grund für die auch im internationalen Vergleich besseren Überlebenschancen sind die sehr gute medizinische Versorgung durch Rettungsdienst und Krankenhaus sowie die gute Vernetzung der Lebensretter.

Im Kreis Marburg-Biedenkopf erleiden pro Jahr rund 200 Menschen einen plötzlichen Herzstillstand, der ohne schnelle Hilfe den sicheren Tod bedeutet. „Diese Zahlen decken sich mit Daten aus den Industrienationen. Danach treten dort 50 bis 100 Fälle von plötzlichem Herztod pro 100.000 Einwohner und Jahr auf“, erläuterte PD Dr. Clemens Kill, Leiter des Zentrums für Notfallmedizin am Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM), Standort Marburg.

Weltweit liegt die Zahl der Überlebenden zwischen zwei und zwölf pro 100.000 Ein-

wohner und Jahr. Dem gegenüber weist die Statistik für das Jahr 2014 eine Überlebensrate von nahezu 14 Patienten pro 100.000 Einwohner im Landkreis Marburg-Biedenkopf auf. Bei rund 241.000 Einwohnern bedeutet dies für Marburg-Biedenkopf nahezu 34 Überlebende.

Der DRK Rettungsdienst Mittelhessen leistet einen wesentlichen Beitrag, um die Reanimationsergebnisse zu verbessern. Seit 2014 trägt das Projekt „Reanimationsfeedback“ zur Verbesserung der Reanimationsqualität bei.

Auf allen Notarztsystemen des Unternehmens kommt zudem dem der „Autopulse“ zum Einsatz. Diese mechanische Reanimationshilfe führt Thoraxkompressionen durch und sorgt für eine effektive Reanimation. Ermüdungserscheinungen und Ungenauigkeiten bei der Thoraxkompression durch den Helfer können verhindert oder verringert werden.

Auch ist ein Transport unter laufender Reanimation möglich.



V.l.n.r.: Marco Schulte-Lünzum (JUH), Prof. Dr. Bernhard Schieffer (Leiter der Klinik für Kardiologie am Uniklinikum Marburg), Markus Müller (Geschäftsführer), Dr. Erich Wranze-Bielefeld (Ärztlicher Leiter Rettungsdienst des Landkreises), Kirsten Fründt (Landrätin), PD Dr. Clemens Kill (Leiter des Zentrums für Notfallmedizin), Christian Sudek (Malteser), Maik Klein (Leiter der Leitstelle Marburg-Biedenkopf), Lars Schäfer (Kreisbrandinspektor)

Schulung für Leiter PSNV

Im Oktober fand zum ersten Mal in dieser Form der Lehrgang „Leiter Psycho-soziale Notfallversorgung“ (LPSNV) in Marburg statt. Zwei Tage verbrachten die Teilnehmer/innen im Gefahrenabwehrzentrum des Landkreises, zwei weitere Tage waren sie beim DRK Rettungsdienst Mittelhessen zu Gast. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung vom Kreisfeuerwehrverband; er stand unter der Leitung von Christian Reifert. Zielgruppe des Seminars waren Leitungspersonen in den PSNV-Systemen der Landkreise. Ausbildungsziel war es, die ehrenamtlichen Teilnehmer/innen aus ganz Hessen auf die Führungsarbeit bei größeren Schadensereignissen vorzubereiten. In einer spannenden Mischung aus theoretischem Input, Diskussionen, Rollen- und Planspielen, Gruppenarbeiten und Diskussionen konnten sich die Teilnehmer/innen intensiv auf ihre mögliche Rolle vorbereiten.

Kleidersortier-Aktion

Ran an die Kleiderberge hieß es im Oktober im DRK-Forum Marburg. Dort wurden bislang die Kleiderspenden für die Marburger Flüchtlingshilfe gesammelt – und dort erfolgte auch die Ausgabe an die Asylsuchenden. Mittlerweile wurde die Kleiderspende und –ausgabe nach Marburg-Gisselberg verlegt. Die Hilfsbereitschaft der Marburger/innen war und ist überwältigend – entsprechend groß waren auch die Kleiderberge. In Vorbereitung auf den Umzug mussten sie durchgesehen, sortiert und verpackt werden. Eine große Zahl freiwilliger Helfer/innen widmete sich mit Engagement dieser Aufgabe.



Wer wir sind – was wir wollen

Im August 1997 wurden die Rettungsdienste der DRK-Kreisverbände Marburg, Biedenkopf und Gießen in Form einer gemeinnützigen GmbH neu organisiert. Hinzu kam das Marburger KrankenpflegeTeam (MKT) als Tochtergesellschaft.

Beim Aufbau des Unternehmens wurden viele Verbesserungen realisiert und gute Arbeitsbedingungen für über 450 Mitarbeiter geschaffen. Ein einheitlicher Fuhrpark mit 70 Fahrzeugen ist im Einsatz, darunter 41 Rettungswagen.

Für uns ist es eine große Herausforderung, unternehmerisches Handeln mit Menschlichkeit zu verbinden. Eine qualitativ hochwertige fachliche Leistung in Partnerschaft mit den Ärzten steht bei uns im Mittelpunkt. Genau so wichtig ist uns ein menschliches und patientenorientiertes Verhalten im Einsatzdienst.



Der DRK Rettungsdienst Mittelhessen ist zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008 durch die TÜV CERT-Zertifizierungsstelle für Managementsysteme des TÜV-Hessen.

Besuchen Sie uns auf www.rdmh.de und auf Facebook.



Wichtige Telefonnummern

Notruf
Rettungsdienst
Feuerwehr

112

Krankentransport:

Marburg 0 64 21 -
Biedenkopf 0 64 61 - **19 222**
Gießen 06 41 -

Ergänzungsprüfung bestanden

Mit einem stimmungsvollen Abend im Gewölbekeller des Marburger „Vino Nobile“ bedankte sich die Geschäftsführung bei den 20 frisch gebackenen Notfallsanitäter/innen des Jahres 2015. Sie durchliefen als Erste die Vorbereitungen auf die Ergänzungsprüfung für das neue Berufsbild „Notfallsanitäter/in“. Für sie gab es somit keine Vorerfahrungen, auf die sie sich stützen konnten. Mit Hilfe eines Vorbereitungskurses am unternehmenseigenen Bildungszentrum und mit viel persönlichem (Lern-)Einsatz meisterten jedoch alle Prüflinge die Ergänzungsprüfung ohne Probleme. Um nicht nur einen schönen Abend zu erleben, sondern auch etwas Bleibendes als Erinnerung an diesen Meilenstein mit zu nehmen, hatte sich die Geschäftsführung etwas Besonderes einfallen lassen – die „NotSan-Medaille“, die jedem persönlich über-

reicht wurde. Das war natürlich nicht ganz ernst gemeint, aber es drückte trotzdem die Hochachtung für die hervorragende Leistung aus.



Zur Erinnerung:
die „NotSan-Medaille“



Gut gelaunt: Die frisch gebackenen Notfallsanitäter/innen

Impressum Hrsg.: DRK Rettungsdienst Mittelhessen gemeinnützige GmbH,
PF 1720, 35007 Marburg
Telefon (0 64 21) 95 02-64, Fax -95
Redaktion Susanne Papendorf (verantw. für diese Ausgabe) +++ Fotos DRK Rettungsdienst
Mittelhessen, PD Dr. Clemens Kill (S. 4–5), Frank Keßler (S. 5 u.) Ronald Henning (S. 6)
Gestaltung Tom Engel, Ebsdorfergrund-Roßberg
Druck msi - Media Serve International GmbH +++ Auflage 1.500 Exemplare
Wenn Sie „Kreuz + Quer“ nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine
Mitteilung an: oeffentlichkeitsarbeit@rdmh.de

